



Unsere alte Verurte

Mitteilungsblatt der Ehemaligen-Vereinigung der FWS und der Eschweger Gymnasien e.V.

52. Jahrgang

104. Ausgabe

Dezember 2013

Es liegt in unserer Hand.

„Wir Menschen allein tragen die Verantwortung für Frieden. Es liegt nicht an der Natur, oder dem reinen Zufall, es liegt in unserer Hand!“ Mit diesen Worten beendete die Schulsprecherin des Jahres 2012/13, Hanna Sachs, ihre Rede anlässlich des Volkstrauertages im November 2012, bevor die Schülerinnen und Schüler zum Gedenken an die 23 Friedrich-Wilhelm-Schüler, die am 3.10.1943 in Sandershausen bei Kassel als Flak-Helfer den Tod fanden, einen Kranz am Ehrenmal auf dem Eschweger Friedhof niederlegten.

Vor wenigen Wochen, am 3.10.2013, zog ihre Amtsnachfolgerin Corinna Wills an gleicher Stelle im Beisein von Überlebenden und Familienangehörigen der Opfer einen Vergleich von der Lebenssituation der heutigen Teenager zu der der FWS-Schüler, die vor 70 Jahren im selben Gebäude die Schulbank drückten.

„Die Ziele der meisten von uns Friedrich-Wilhelm-Schülern sind die Schule zu schaffen, einmal erfolgreich das Abitur zu absolvieren, einen passenden Beruf zu finden, eine eigene Familie zu gründen und ein langes und erfülltes Leben zu leben. Ähnlich waren wahrscheinlich auch die Ziele der 23 Luftwaffenhelfer, die am 3.10.1943 bei ihrem Flakdienst tragisch ums Leben gekommen sind.“ Und wenig später führt sie aus: „Die von den überlebenden Flak-Helfern gezogene Lehre, dass der Friede der wichtigste Grundgedanke sein muss, um überhaupt die Chance zu haben, seine Ziele verwirklichen und sein Leben gestalten zu können, verinnerlichen wir als Vertreter der jüngsten Generation und nehmen sie dankbar an.“

Für Dr. Horst-Udo Lenné, den Sprecher

der überlebenden Flak-Helfer, die über sieben Jahrzehnte nicht müde geworden sind, die Lehre, die sie aus ihrem persönlichen Schicksal und dem ihrer getöteten Klassenkameraden gezogen haben, immer wieder öffentlich zu machen und mit der jüngeren Generation darüber ins Gespräch zu kommen, ein ermutigendes Zeichen.

auch durch die zu den runden Gedenktagen in der Alten Penne veröffentlichten Artikel über die Geschehnisse am 3. Oktober 1943 informiert sind, ist es Aufgabe der Schule, den nachwachsenden Friedrich-Wilhelm-Schülerinnen und -Schülern immer wieder zu berichten, was geschehen war:



Nina Voelckel und Gina Eberhardt

Foto: C. Iffert

Am 27. August 1943 fand in der fünften Stunde in der Aula der Friedrich-Wilhelm-Schule eine Elternversammlung statt, in der den Eltern und Schülern der Klassen 6 und 7 - nach heutiger Zählweise Jahrgangsstufe 10 und 11 - die Heranziehungsbefehle zum Dienst als Luftwaffenhelfer überreicht wurden.

Die rechtliche Grundlage für diese Heranziehungsbefehle war die Notdienstverordnung des Deutschen Reiches vom Oktober 1938, wonach jeder Bewohner des Reichsgebietes nach Vollendung des 15. Lebensjahres zu staatswichtigen Diensten herangezogen werden konnte. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe erließ im Januar 1943 die Ausführungsbestimmungen für den Luftwaffenhelferdienst, der neben den Schülern der siebten und sechsten Klassen der höheren auch die der sechsten Klassen der mittleren Schulen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 erfasste.

Der Friedrich-Wilhelm-Schule gelten die Aussagen der beiden Schulsprecherinnen als Beleg dafür, wie richtig und wichtig die Auseinandersetzung mit diesem Teil der Schulgeschichte unter Einbeziehung der Schülerschaft ist.

Und während viele der älteren Mitglieder der Ehemaligen-Vereinigung nicht zuletzt

Trotz des militärischen Auftrags wurden Luftwaffenhelfer im rechtlichen Sinne nicht als Soldaten angesehen und hatten auch während des so genannten Kriegshilfseinsatzes als Schüler zu gelten, das heißt sie erhielten während der Einsatzpausen Unterricht. Der Zweck war ein-

deutig definiert: „durch den Kriegshilfseinsatz der Luftwaffenhelfer sollen Soldaten zum Dienst mit der Waffe und zum Dienst an allen anderen Stellen, die nicht durch Aushilfskräfte besetzt werden können, frei gemacht werden“, so der Verordnungstext.

Das Schülereingangsbuch der Friedrich-Wilhelm-Schule weist in der Spalte „Abgang“ in den Schülerdaten der eingezogenen Flak-Helfer den Eintrag 1.9.1943 aus, den Tag des Dienstbeginns.



Corinna Wills, Schulsprecherin der FWS
Foto: C. Iffert

Wie unzureichend vorbereitet offenbar die Kriegsmaschinerie auf den Einsatz des ersten Luftwaffenhelferjahrganges war, wird deutlich in einem Brief, den Horst-Udo Lenné am 7. September 1943 an seine Mutter schrieb, indem er beklagt, dass sie noch nicht militärisch eingekleidet sind, und ihre Zivilkleidung durch die Ausbildung im Gelände völlig verschlissen sei. Sein Kamerad Heinrich



Horst-Udo Lenné im Gespräch mit Schülern der Jahrgangsstufe 9

Trebing teilt seinen Eltern noch am 2. Oktober 1943 in einem Brief mit, dass der für den 3. Oktober vorgesehene Urlaub wegen fehlender Kopfbedeckung gestrichen worden sei. Dass dieser Umstand für 23 Friedrich-Wilhelm-Schüler den Tod bedeuten würde, ahnte niemand. Wohl aber ärgerten sich die Luftwaffenhelfer darüber, dass ihre Uniform unvollständig war, denn sie wollten richtige Soldaten sein und auch so aussehen. Was der Oberbefehlshaber der Luftwaffe in den Ausführungsbestimmungen für den Luftwaffenhelferdienst im Absatz 1 ausdrückte, traf in der Tat zu: „Die jungen Menschen sind stolz darauf, daß sie bereits in noch nicht wehrpflichtigem Alter für den Sieg Deutschlands im Rahmen

der Wehrmacht aktiv eingesetzt werden.“

In den Zeitzu-ge-ge-sprächen, die Horst-Udo Lenné in den letzten Jahren mit Schülerinnen und Schülern der oberen Klassen der Friedrich-Wilhelm-Schule geführt hat, forderte er sie stets mit Nachdruck auf, misstrauisch zu sein und sich nicht wie es ihm und seinen Altersgenossen geschehen ist, von ideologischen Rattenfängern einfangen zu lassen.

Als am 3. Oktober 1943 kurz nach 21:00 Uhr Voralarm gegeben wird, werden die Luftwaffenhelfer in die Räume des durch einen Erdwall geschützten Befehlsstandes der Batterie geschickt, da sie wegen fehlender Ausbildung noch nicht einsatzfähig sind. Nach den ersten Schüssen der Batterie erhält genau dieser Befehlsstand einen Volltreffer durch eine Luftmine. 23 Flak-Helfer sind sofort tot, ebenso weitere 24 Soldaten der schweren Flakabteilung 112. Das jüngste Opfer, Bruno Holzappel, ist gerade 15 Jahre, das älteste, der Soldat Karl Haussner 40 Jahre.

Kaum ein Ereignis der Kriegszeit hat die Bürgerinnen und Bürger Eschweges mehr erschüttert als der Tod der 23 Friedrich-Wilhelm-Schüler in Sandershausen. Als am 9. Oktober die mit Hakenkreuzfahnen bedeckten Särge von 22 der Opfer auf offenen Lafetten vom Flugplatz in der Niederhoner Straße zur Beisetzung auf dem Eschweger Friedhof gefahren wurden, waren die Straßen gesäumt mit Menschen, und es entstand eines der ergreifendsten Fotos der Trauerfeierlichkeiten. Ehrenwachen begleiteten die Särge der



Trauerzug entlang der FWS- Schulmauer

Jungen entlang der Schulhofmauer der FWS in der Friedrich-Wilhelm-Straße, rechts im Hintergrund ist die Ecke des Seitenflügels des Schulgebäudes zu erkennen, davor der Schulhof mit den Lindenbäumen, auf dem die getöteten Schüler, wie ungezählte Schulkameraden vor ihnen und nach ihnen, unbeschwert in den Pausen gespielt und gelacht haben.

In dem von Dekan Dr. Martin Arnold und Dechant Mario Kawollek zum 70. Jahrestag der Ereignisse von Sandershausen in der katholischen St. Elisabethkirche gestalteten ökumenischen Gottesdienst wurde auch die Sinnlosigkeit des Opfers thematisiert, das den 23 Jugendlichen abverlangt wurde. „Wir wollen“, so Kawollek, „den Tod der 23 Schüler der Friedrich-Wilhelm-Schüler als Mahnung für uns als Lebende begreifen, den Frieden zu sichern, für den Frieden zu arbeiten und hier und heute für den Frieden in der Welt beten.“

Die Gefährdung des Friedens stellte auch Dr. Horst-Udo Lenné in seiner Ansprache bei der anschließenden Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Eschwege



v.li.n.re. Christa Jung (zu Fritz Jung BSA, Jg. 1926) Heinz W.Schmidt (FWS Jg 1930), Hilmar Eisenhuth (Flakhelfer Jg. 1928), Frau Eisenhuth, Karl Mengel (Überlebender Jg. 1927), Frau Mengel, Dr. Ernst Trinder (Jg. 1929, Bruder), Dr. Horst-Udo Lenné (Überlebender, Jg. 1927), Frau Lenné, Herr Ebhardt (Buder), Dr. Vock (Schulleiter), Michael Dölle (Lehrer)

Friedhof in den Mittelpunkt. Hatte nach dem Inferno des Zweiten Weltkrieges die Parole „Nie wieder Krieg“ zunächst Anlass zur Hoffnung gegeben, ist fast 70 Jahre nach Kriegsende die Bilanz ernüchternd. Von Korea bis Syrien reicht die Kette der gewaltsamen Auseinandersetzungen und zeigt, dass der Wunsch, „der homo sapiens möge sich weiterentwickeln zum homo humanus“ noch lange nicht erfüllt ist.

Die Friedrich-Wilhelm Schule hat anlässlich des 70. Jahrestages der Katastrophe von Sandershausen das im Schularchiv vorhandene und von den überlebenden Schulkameraden zur Verfügung gestellte Material in einer inhaltlich ergänzten und drucktechnisch verbesserten Dokumentation erneut vorgelegt.

Dr. Hans Joachim Vock



3. Oktober 1943
Von der Schulbank in den Tod
Die Luftwaffenhelfer der Friedrich-Wilhelm-Schule
Dokumentation von Dr. Hans Joachim Vock, 3. Auflage September 2013, S.334, Preis 20 Euro, erhältlich im Sekretariat der FWS

Alle Materialien, Dokumente, Fotos, Augenzeugenberichte, Pressedarstellungen und Literaturauszüge werden in einer beeindruckenden Fülle von Dr. Vock präsentiert, wobei die Gliederung der Dokumentation die einzelnen Quellen, wie z.B. das Eisenhower-Album, das Theune-Album, den Siefken-Umschlag usw., geschlossen wiedergibt.

1813 – 1913 – 2013

„1813“!, die „Altvorderen“ hätten diese Jahreszahl vermutlich hervorhebend in Anführungszeichen gesetzt und mit einem Ausrufungszeichen versehen, so waren sie von „vaterländischem Schauer“ gepackt und von der Dimension der „Völkerschlacht“ ergriffen gewesen. 200 Jahre danach schaudert uns gewiss immer noch, wenn wir an die rund einhunderttausend Toten denken, die am 16. Oktober 1813 die Wiesen und Felder rund um Leipzig bedeckten. Wir könnten jedoch auch zugleich ein wenig ärgerlich werden, wenn wir sehen, was die Medien unserer Tage daraus machen und Gefahr laufen, durch „historisierendes Gemache“ in bunten Uniformen den Blick für das immer gleiche Elend eines Krieges zu verstellen.

Völkerschlachtendenkmal und „Reenactment“

In vielen Gruppierungen und Vereinen, die sich zumindest vordergründig mit Geschichte beschäftigen, ist es vielfach

Mode geworden „Krieg zu spielen“, und sofern das nicht digital am Computer mit imaginären Truppen geschieht, in bunten Uniformen eine Wieder- oder Neuinszenierung zu arrangieren und in einem „Histotainment“, Wortmischung aus History und Entertainment, nachzustellen, was nach Ansicht vieler Historiker hart am Rand der Geschichtsfälschung angesiedelt ist. Im Mittelpunkt der Aktionen, bei denen rund 6000 Akteure mobilisiert worden waren, standen im Oktober 2013 wiederum die weiten Flächen rund um Leipzig und mittendrin das 1913 eingeweihte Völkerschlachtendenkmal, das schon damals in seiner pompösen Wucht nicht die ungeteilte Zustimmung aller Zeitgenossen fand. Das wuchtige Denkmal mit seiner 91m hohen Aussichtsplattform ist von dem Architekten Bruno Schmidt aus Berlin entworfen worden, zu dessen Werken auch das Kyffhäuser-Denkmal und das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica zählen.

„Parallelveranstaltung“ auf dem Meißner

Während man in Leipzig den „Höhepunkt der Befreiungskriege“ feierte und dabei unverblümt dem „Vorgestrigen“ im deutschen Nationalismus in „wilhelminischer Ausprägung“ gedachte, kehrten mehrere tausend junge Menschen dem den Rücken und zogen auf „unseren“ Meißner, um dort ohne jeden Pomp und in schlichtester Form mit der „Zupfgeige“ und rund um den „Hordentopf“ eine neue Verbindung von Vaterlands- und Naturliebe zu suchen und zu leben. Während des damals leider teilweise stark verregneten Festes wurde die „Meißnerformel“ verabschiedet und zu Umkehr und Aufbruch ebenso aufrufen wie zu völkischer Besinnung und Versöhnung, was aber am Vorabend des Ersten Weltkrieges die Stimmung unter den Völkern Europas nicht mehr ändern sollte. Es bleibt zu hoffen, dass die Erinnerung 2013 in Leipzig und auf dem Meißner erfolgreicher sein wird! HF



Diesmal ist alles anders!

Einladung zur Mitgliederversammlung:

Wir treffen uns am **Montag, dem 10. Februar 2014.**
Diesmal um 19.00 Uhr in der Cafeteria der FWS.

Tagesordnung:

- | | |
|----------------------------|---------------------------------|
| 1. Eröffnung und Begrüßung | 5. Kassenprüfungsbericht |
| 2. Totenehrung | 6. Aussprache über die Berichte |
| 3. Rechenschaftsbericht | 7. Entlastung des Vorstandes |
| 4. Kassenbericht | 8. Verschiedenes |

Bitte unterstützen Sie uns durch Ihre Anwesenheit und Bereitschaft zur Mitarbeit.

Der Vorstand

Aber vergessen Sie nicht unseren **Feuerzangenbowlenabend** am 27.12. ab 19.00 Uhr. (Siehe Seite 43!)